



ulm university universität
uulm

ZNL TransferZentrum
für Neurowissenschaften
und Lernen



BILDUNGSHAUS

**Wie intensive Kooperation
zwischen Kindergarten und
Grundschule gelingen kann**



Impressum

Bildungshaus:

Wie intensive Kooperation zwischen Kindergarten und Grundschule gelingen kann.

Petra Evanschitzky, Kerstin Kipp, Anja Rehm

ZNL

TransferZentrum für Neurowissenschaften und Lernen, Universität Ulm

Beim Alten Fritz 2
89075 Ulm

Projektleitung: Dr. Petra Arndt
petra.arndt@znl-ulm.de
www.znl-bildungshaus.de
www.znl-ulm.de

Abbildungen: ZNL

Fotos Umschlag und S 8-10:

Martina Dach
Frauensteige 1
89073 Ulm
Telefon +49 (0) 731 14 41 733
Mobil +49 (0) 178 448 35 64
www.dach-fotografie.de
info@dach-fotografie.de

Fotos S. 3/5/7/8

Kerstin Kipp

Layout, Druck und Weiterverarbeitung

Druck & Medien Zipperlen GmbH
Stephan Danier
Dieselstraße 3 | 89160 Dornstadt
Telefon +49 (0) 73 48 . 98 76-0
Telefax +49 (0) 73 48 . 98 76-20
druck.medien@zipperlen.de
www.zipperlen.de
www.danier.de

Warum ein Bildungshaus?

Kindergärten tragen maßgeblich zur Bildung und Entwicklung der Kinder bei. Damit Kinder die hier gewonnenen Fertigkeiten für ihren weiteren Bildungsweg nutzen können, ist eine gute Kooperation zwischen Kindergarten und Grundschule ein wichtiges Element. In Deutschland sind die beiden Bildungsinstitutionen traditionell eigenständig. Eine gute Kooperation bringt diese beiden Systeme zusammen.

Hier eröffnet ein Bildungshaus neue Türen. Es bietet die Möglichkeit, für pädagogisch relevante Themen konzeptuelle Antworten zu finden:

Gestaltung von Übergängen

Manche Kinder können es kaum erwarten, in die Schule zu kommen und fühlen sich dort schnell wohl. Bei anderen Kindern überwiegen Angst und Unsicherheit. Das ist gut nachvollziehbar, denn von heute auf morgen verändern sich viele Dinge gleichzeitig: die Umgebung, der Tagesablauf, die Personen und vieles mehr. Auch für die Eltern ist es ein Übergang, der bewältigt werden will. Für einen guten Start in die Schule ist eine bewusste Gestaltung des Übergangs wichtig. Im Idealfall erleben Kinder und Eltern den Wechsel nicht als Bruch, sondern als einen fließenden Übergang, dessen Herausforderungen gut bewältigt werden können.

Anschlussfähigkeit unterschiedlicher Bildungsaufträge

Der Erziehungs- und Bildungsauftrag an Kindergärten und Schulen wird unterschiedlich gestaltet und von außen bestimmt: zeitliche Strukturen, die Ausbildung und das Selbstverständnis der pädagogischen Fach- und Lehrkräfte, die Konkretisierung von Bildungszielen usw. Eine intensive Kooperation zwischen Kindergarten und Grundschule kann die Anschlussfähigkeit der Erziehungs- und Bildungssysteme verbessern.

Die im Kindergarten mitgestaltete Bildungsbiografie findet eine nahtlose Weiterführung in der Grundschule. Durch den Austausch zwischen pädagogischen Fachkräften im Kindergarten und Lehrkräften in der Grundschule wissen beide Seiten, wie die Kinder verschiedene Entwicklungsschritte im Kindergarten gemeistert haben und welche Anknüpfungsmöglichkeiten es in der Schule geben kann.

Umgang mit Heterogenität

Kinder am Übergang in die Grundschule zeigen kein einheitliches Leistungsspektrum. Während manche Schulanfänger noch keine Buchstaben und Zahlen kennen, verfügen andere Kinder bereits über einen differenzierten Wortschatz, können ganze Sätze lesen und bis 100 rechnen. Zu dieser Unterschiedlichkeit tragen zwei Komponenten bei: zum einen die persönlichen Voraussetzungen des Kindes mit seinen jeweils eigenen Stärken und Schwächen und zum anderen individuelle Lernerfahrungen in mehr oder weniger förderlichen Lebensumfeldern. Diese Heterogenität wird mit der Umsetzung gesetzlicher Vorgaben auf Basis des Index für Inklusion noch wachsen. Vielfalt und Unterschiedlichkeit sind an sich kein Nachteil. Ein Bildungshaus fördert eine Kultur der Anerkennung und Wertschätzung dieser Vielfalt und Unterschiedlichkeit.

Beitrag zur Professionalisierung

In der Forschungsliteratur finden sich Hinweise, dass Kooperation in pädagogischen Berufsfeldern zu einer Steigerung der Professionalisierung führen kann. Die pädagogischen Fach- und Lehrkräfte beider Institutionen lernen die Sichtweisen der jeweils anderen Seite besser kennen. Die gegenseitige Akzeptanz und Wertschätzung kann wachsen. Erziehung und Bildung von Kindern wird als gemeinsames Handlungsfeld verstanden.

Sozialraumorientierung und -vernetzung

Aufgrund zurückgehender Kinderzahlen stehen Kindergärten und Grundschulen vor allem im ländlichen Raum vor der Schließung. Wichtige Kulturträger drohen zu verschwinden. Eine stärkere organisatorische Verzahnung von Kindergärten und Grundschulen bietet die Chance, eine Bildungseinrichtung vor Ort zu erhalten. Darüber hinaus können Bildungshäuser ein Startpunkt für eine stärkere Vernetzung verschiedener Bildungseinrichtungen im Sozialraum sein, z. B. mit Kinderhäusern oder Familienzentren, die gemeinsam nach außen auftreten.

Wenn sich Kindergarten und Schule auf den gemeinsamen Weg zu einem Bildungshaus machen, ist dies nicht immer einfach. Wenn er aber gelingt, dann können die Kommunen, die pädagogischen Fach- und Lehrkräfte, die Eltern und vor allem die Kinder davon profitieren. Beispiele für gelungene Kooperationen sind die Bildungshäuser in Baden-Württemberg. Über 30 von ihnen wurden vom ZNL TransferZentrum für Neurowissenschaften und Lernen auf dem Weg zu einem individuell passenden Kooperationskonzept begleitet.





Was ist ein Bildungshaus?

Das „Bildungshaus 3 – 10“ war ein auf sieben Jahre ausgerichtetes Modellprojekt des Landes Baden-Württemberg zur vertieften Kooperation von Kindergarten und Grundschule. 33 Bildungshäuser machten sich 2007/2008 auf den Weg, neue Modelle der Zusammenarbeit von Kindergarten und Grundschule zu finden und in der Praxis zu erproben. Das ZNL TransferZentrum für Neurowissenschaften und Lernen, Universität Ulm, übernahm die wissenschaftliche Begleitung.



Leitlinien

Bildungshäuser haben sich als Ziel gesetzt, neue Formen der Zusammenarbeit und Begegnung von Kindern, pädagogischen Fach- und Lehrkräften und Eltern in Kindergarten und Schule zu entwickeln und zu erproben: Das pädagogische Fachpersonal plant und gestaltet Bildungsarrangements, in denen Kinder aus Kindergarten und Grundschule miteinander lernen und spielen. Das Miteinander von Kindern verschiedener Altersstufen wird als pädagogischer Mehrwert genutzt. Jedes Kind wird individuell im gemeinsamen

sozialen Rahmen gefördert und gefordert. Durch die partnerschaftliche Zusammenarbeit des Fachpersonals wird der Austausch zwischen den Berufsgruppen intensiviert. Diese Leitlinien bildeten den Orientierungsrahmen für die Beteiligten vor Ort. Es wurden unterschiedliche Wege zurückgelegt und verschiedene Ideen erprobt. Entstanden sind vielfältige praktische Umsetzungsformen. Nach sieben Jahren lässt sich festhalten: „DAS Bildungshaus“ gibt es nicht – es gibt viele davon.

Bildungshaus-Aktivitäten ...

... sind institutions- und jahrgangs-übergreifend.

... sind auf die Ziele von Orientierungs- und Bildungsplan abgestimmt.

... finden in den Räumen beider Einrichtungen statt.

... finden dauerhaft und regelmäßig statt.



... werden von den Fachkräften beider Einrichtungen gemeinsam vorbereitet, begleitet und reflektiert.

... richten sich an Kinder mindestens des letzten Kindergartenjahres und des ersten Schuljahres.

... orientieren sich an den Voraussetzungen, Potentialen und Talenten und dem jeweils eigenen Tempo des einzelnen Kindes.

Ein vielfältiges Spektrum von Rahmenbedingungen und praktischer Umsetzung

Um als Bildungshaus zusammenzuarbeiten, müssen Kindergärten und Grundschulen sich nicht in einem Gebäude befinden. Es geht um den Bau eines gemeinsamen „gedanklichen Hauses“. Dieses Haus kann, aufgrund der verschiedenen Rahmenbedingungen, der angemessenen pädagogischen Praxis, der örtlich angepassten Zusammenarbeit und der Vernetzung im vorhandenen Sozialraum, unterschiedlich sein.

Rahmenbedingungen

Bildungshäuser arbeiten in einem Verbund aus einer Grundschule und einem oder mehreren Kindergärten. Die Verbünde sind also unterschiedlich groß. Damit variiert auch die Entfernung, die Kinder und Erwachsene für gemeinsame Begegnungen zurücklegen müssen. Es gibt eingruppige Kindergärten und einzügige Schulen mit wenigen Kindern bis hin zu großen Kindergärten und Schulen mit mehreren hundert Kindern und weiteren angegliederten Einrichtungen (z.B.: Hort, Schule für Erziehungshilfe, Grundschulförderklassen etc.).

Pädagogische Praxis

Bildungshäuser werden durch die unterschiedliche pädagogische Praxis geprägt:

Altersspanne

Die Altersspanne der Kinder, die am Bildungshaus teilnehmen variiert:

- In allen Bildungshäusern: Kinder im letzten Kindergartenjahr und der ersten Klasse.
- Ein Viertel der Bildungshäuser: Kinder im letzten Kindergartenjahr und der ersten und zweiten Klassen
- Ein Drittel der Bildungshäuser: Kinder der gesamten Altersspanne von drei bis zehn Jahren

Häufigkeit und Dauer

Kinder aus Kindergarten und Grundschule treffen sich ein- bis fünfmal pro Woche in altersgemischten Spiel- und Lerngruppen. An einigen Modellstandorten verbringen die Kinder an einem Tag der Woche fast den gesamten Vormittag zusammen, andere Bildungshäuser treffen sich an einem oder mehreren Tagen jeweils für eine oder zwei (Schul-)stunden.

Praktische Umsetzung

Hier gibt es fast so viele unterschiedliche Umsetzungsformen, wie es Modellstandorte im Projekt gibt. Das Spektrum reicht von regelmäßigen und sehr strukturierten Bildungshausangeboten bis hin zu Projektarbeit. An einigen Bildungshäusern haben die Kinder eine große Wahlfreiheit, z.B. mit welchen Materialien sie arbeiten oder mit welchen Spiel- und Lernpartnern sie die gemeinsame Zeit verbringen. Auch die konkreten Lerninhalte sind vielfältig; auf Basis von Orientierungs- und Bildungsplan haben die Standorte unterschiedliche Schwerpunkte für sich entdeckt.

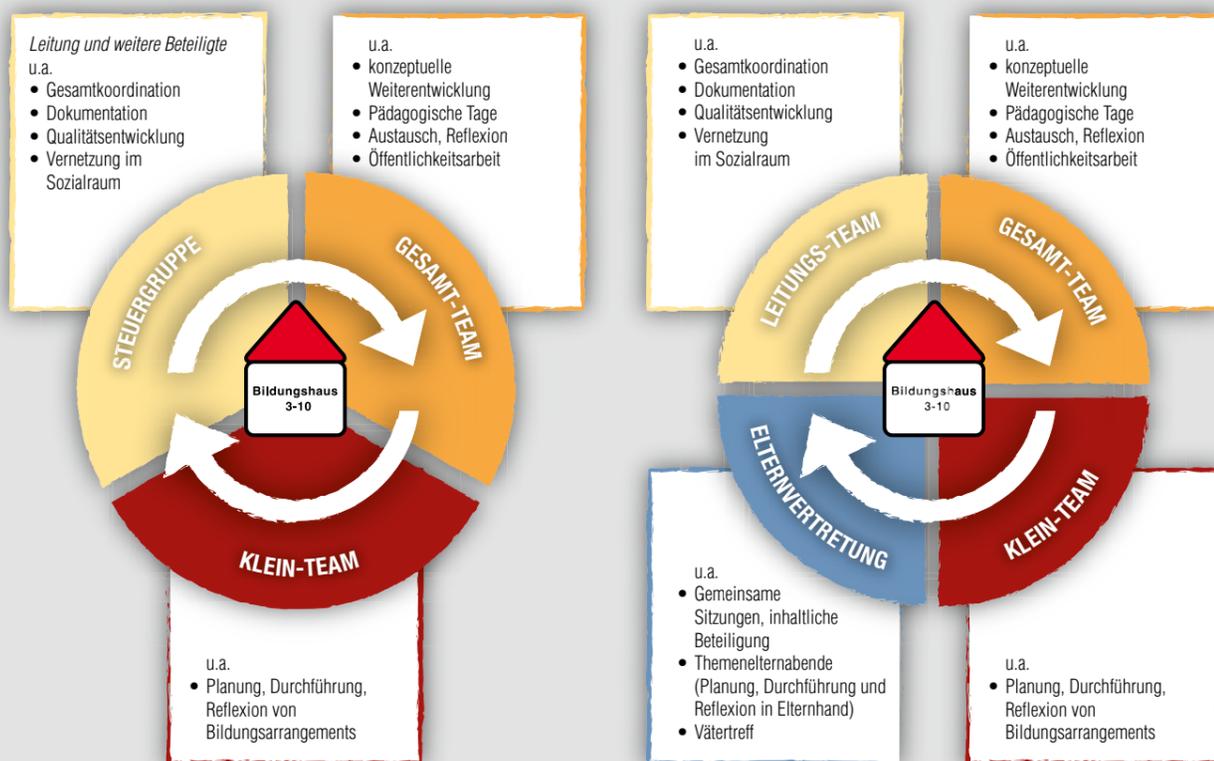
Bildungshaus bedeutet für die Kinder Erfahrung und für die Eltern Zufriedenheit



Zusammenarbeit von Kindergarten und Grundschule

Die Idee des Bildungshauses wird institutionsübergreifend umgesetzt. An allen Standorten finden regelmäßig Teamsitzungen in unterschiedlicher Zusammensetzung und Frequenz statt.

Es gibt Gesamt- bzw. Großteams. Kleinteams gestalten im Wesentlichen die konkreten Bildungshausaktivitäten. In einigen Bildungshäusern sind Steuergruppen für einzelne Themenbereiche wie zum Beispiel für die Öffentlichkeitsarbeit, entstanden.



Themen mit denen sich die Bildungshäuser alle auseinandersetzen, wenn auch in unterschiedlicher Qualität und Tiefe sind unter anderem:

- Rollen- und Aufgabenverteilung
- Strukturen der Zusammenarbeit
- logistische und organisatorische Maßnahmen
- Abstimmung zwischen den spezifischen pädagogischen Zielen und Gestaltungswegen

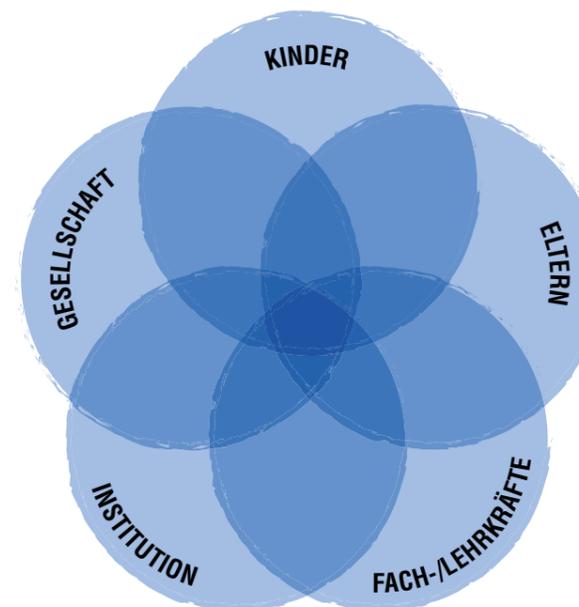
Vernetzung im Sozialraum

Es gibt weitere Akteure, die das jeweilige Bildungshaus mitgestalten. An einigen Standorten arbeiten die Eltern aktiv mit, an anderen sind Kooperationen mit Fachschulen für Sozialpädagogik, Musikschulen oder verschiedenen Vereinen entstanden. Der Auftrag an die Modellstandorte war, mit Mut und Einfallsreichtum die vor Ort sinnvolle Form für ein „Bildungshaus 3 – 10“ zu entwickeln. Nicht DAS Bildungshaus entstand, sondern vielfältige Wege führten zu verschiedenen Bildungshäusern.

Welche Chancen eröffnet ein Bildungshaus?

Im Rahmen der wissenschaftlichen Begleitung durch das ZNL wurden die Auswirkungen der veränderten Zusammenarbeit zwischen Kindergarten und Grundschule im Bildungshaus in den Blick genommen. Ziel war es, den möglichen Gewinn des Bildungshauses festzustellen sowie herauszuarbeiten, welche Bedingungen und Ressourcen zum Gelingen notwendig sind.

Potenziale, die durch die intensive Kooperation von Kindergarten und Grundschule entstehen können, zeigen sich auf fünf Ebenen:



Kinder

Die Lebenswelt von Kindern erfährt durch Erfahrungen im Bildungshaus eine Bereicherung. Die Kinder lernen beide Lernumwelten, Schule und Kindergarten, kennen und finden sich in Räumen und mit Regeln an beiden Orten zurecht. Erwachsene beider Einrichtungen werden den Kindern vertraut und bieten ihnen Sicherheit und Beziehungsmöglichkeiten. Freundschaften bilden sich schon früh über Einrichtungsgrenzen hinweg und bleiben lang erhalten.

Die Kinder mit ihrer jeweiligen Lebenssituation, ihren Stärken und Schwächen rücken im Verlauf der intensiven Zusammenarbeit immer mehr in den Mittelpunkt. Fachkräfte beider Professionen erleben das Kind vor und nach dem Übergang. Sie übernehmen gemeinsam die Verantwortung für eine konsistente und professionelle Begleitung beim Übergang.

Im Bildungshaus erleben Kinder vielfältige Situationen, in denen sie ihre sozialen und emotionalen Fähigkeiten erproben und weiterentwickeln können. Dies gibt Sicherheit und Selbstbewusstsein, was sich aus Sicht von Eltern und Fachkräften in verschiedenen Verhaltensweisen zeigt. Kinder wirken weniger ängstlich, emotional stabiler und besser sozial eingebunden.

„Wir brauchen keine Schultüten!
Wir sind ja längst im
Bildungshaus in der Schule.“



„Ja, wir sind die Bildungshauskinder ...“



Eltern

Durch die intensive Kooperation zwischen Kindergarten und Grundschule können neue Wege der Zusammenarbeit mit den Eltern entstehen. Eltern können das Bildungshaus selbst erleben und es aktiv mitgestalten, sei es im Rahmen einer Arbeitsgemeinschaft oder eines Projekts. Eltern erfahren Entlastung am Übergang vom Kindergarten in die Schule durch eine professionelle und verlässliche interdisziplinäre Begleitung. Sie sind durch das Bildungshaus gut über beide Institutionen informiert und können Sorgen oder Ängste direkt ansprechen. Eltern in Bildungshäusern sind, vor allem am Übergang, aber auch davor und danach, sehr zufrieden mit der pädagogischen Arbeit vor Ort und mit der Zusammenarbeit zwischen Eltern und den pädagogischen Fach- und Lehrkräften.

Pädagogische Fach- und Lehrkräfte

Durch die Auseinandersetzung mit der Unterschiedlichkeit der Professionen kann sich die pädagogische Haltung ändern und dadurch wiederum die pädagogische Praxis gewinnbringende Veränderungen erfahren: Pädagogische Fach- und Lehrkräfte erlangen durch die gemeinsame Arbeit Wissen über die jeweils andere Institution und ein tieferes Verständnis für das pädagogische Handeln der anderen. Dies kann zu wachsender gegenseitiger Anerkennung führen und die Möglichkeit eröffnen, in verschiedenen Bereichen voneinander zu lernen. Ein Ergebnis der Bildungshäuser ist, dass beide Berufsgruppen die Zusammenarbeit und vor allem den gemeinsamen professionellen Austausch als wichtig und positiv betrachten.

Institutionen

Wenn sich Kindergärten und Grundschulen auf den Weg zu einer intensiven Kooperation machen, müssen sich die einzelnen Institutionen zunächst über ihre eigenen Ziele und Aufgaben klar werden. Auf dieser Basis können verbindliche Vereinbarungen zwischen den Kooperationspartnern getroffen werden.

Es wird erarbeitet und ausprobiert, wie Impulse aus beiden Institutionen in die gemeinsamen Bildungshausarrangements einfließen können. Die Beobachtung der Bildungshausarrangements zeigt, dass sich mit zunehmender Erfahrung die Qualität der gemeinsamen Aktivitäten verbessert. Zu den untersuchten Qualitätsmerkmalen gehören z. B. die Berücksichtigung der Heterogenität von Alter und Leistungsfähigkeit und die individuelle Unterstützung durch die pädagogischen Fach- und Lehrkräfte, aber auch die Ermutigung zur gegenseitigen Unterstützung und ausreichend Freiraum für eigene Ideen und eigens Ausprobieren.

Gesellschaft

Eine gute Zusammenarbeit zwischen Kindergarten und Grundschule bereichert und erweitert das pädagogische Angebot einer Gemeinde oder eines Stadtteils. Zudem erhöht eine interdisziplinäre Zusammenarbeit die Anschlussfähigkeit der Bildungsinstitutionen zum Beispiel bezogen auf Bildungsziele, Förderung von Kindern und Familien, usw. Wenn dies in der intensiven Kooperation zwischen Kindergarten und Grundschule gelingt, kann es als Vorbild für weitere Kooperationen genutzt werden, z.B. mit den weiterführenden Schulen, Krippen oder Einrichtungen für Familienberatung. Diese vielfältigen Bildungschancen können für Familien als Anreiz wirken, in eine Stadt oder eine Gemeinde mit einem Bildungshaus zu ziehen und dazu beitragen, den Bildungsstandort zu sichern.

„Mein Sohn hat sich sehr auf die Schule gefreut, weil ihm schon vieles vertraut war. Er hat immer wieder von den Bildungshausstunden in der Schule erzählt.“



Machen Sie sich auf den Weg

Lassen Sie sich durch die Einrichtung eines Bildungshauses mit den vielfältigen strukturellen und inhaltlichen Veränderungen herausfordern. Entwickeln Sie Lernformen weiter und gestalten

neue Lernarrangements. Finden Sie andere Wege im Umgang mit heterogenen Lerngruppen und erweitern Ihre Perspektive auf die kindliche Entwicklung.

Bei diesem Entwicklungsprozess werden Sie sich mit verschiedenen Themenfeldern auseinandersetzen:

Verbindlichkeit schaffen

Der Aufbau einer Kooperation beginnt mit dem Konsens aller Beteiligten: Die Kooperation ist gewollt. Die Beteiligten gehen eine Art Selbstverpflichtung ein und stellen ggf. über einen Kooperationsvertrag eine Verbindlichkeit und Verlässlichkeit her.

Auseinandersetzung mit Leitungshandeln

Im Rahmen der Definition von Rollen, Aufgaben und Verantwortlichkeiten muss vorrangig die Leitungsfrage beantwortet werden, denn auch ein Bildungshaus braucht Führung: Die Steuerung und die Verantwortung der Kooperationsaktivitäten muss geregelt werden.

Pädagogische Arbeit gestalten

In den konkreten Bildungshausaktivitäten kann sich die gelebte Kooperation entfalten. Dazu bedarf es einer Abstimmung im pädagogischen Alltagshandeln. Routinen aus der jeweiligen Herkunftsinstitution lassen sich nicht ohne weiteres auf die Schnittstelle Bildungshaus übertragen. Die Planung und Umsetzung von Aktivitäten und die Organisation des pädagogischen Handelns erfordert eine Auseinandersetzung mit dem jeweiligen professionellen Selbstverständnis

Unterschiedlichkeit anerkennen

Das Kennenlernen des jeweils anderen Kontexts und das Wissen darüber schafft eine gute Basis, braucht aber auch Zeit. Die Auseinandersetzung mit Gemeinsamkeiten und Unterschieden der Herkunftsinstitutionen hilft, die Perspektive der jeweils anderen Seite einzunehmen und dafür Respekt und Wertschätzung zu entwickeln.

Nutzen herausarbeiten

Der Nutzen intensiver Kooperation zwischen Kindergarten und Grundschule zeigt sich an Beobachtungen, Erlebnissen, Erfahrungen. Er ist eng verknüpft mit der Frage der Ressourcen. Ein Kosten-Nutzen-Abgleich geht also immer einher mit dem Priorisieren von Vorhaben. Insofern sollte die Frage nach dem Nutzen bei der Vereinbarung von Zielen bewusst mit diskutiert werden.

Profil schärfen

Vor der Entwicklung von Gemeinsamkeiten steht die Klarheit darüber, wer die beteiligten Institutionen sind und in welchen Netzwerken sie bisher agieren: Was ist das Spezifische am Kindergarten, und was an der Grundschule? Wer gehört noch zu einem zukünftigen Netzwerk?

Gemeinsames Verständnis erarbeiten

Aus den Spezifika der jeweiligen Institution den gemeinsamen Nenner herauszuarbeiten und darauf aufbauend Ziele für die Kooperation zu definieren schafft die Grundlage für die konkreten Kooperationsaktivitäten.

Umfeld einbeziehen

Die Kooperation zwischen Kindergarten und Grundschule ist nicht losgelöst vom Umfeld: Eltern, Träger, weitere Mitverantwortliche und regionalen Akteure sind Teil des Systems. Das Werben um Akzeptanz und Mitgestalten trägt zum Gelingen bei.

„Wir nehmen uns in unserer jeweiligen Profession ernst“





Lassen Sie sich begleiten

Das ZNL hat Bildungshäuser über einen langen Zeitraum begleitet. Die Rückmeldung der Bildungshausteams zeigt, dass Prozessbegleitung positiv auf die Entwicklung von Bildungshäusern wirkt.

Sie unterstützt die Teams vor Ort zum Beispiel dabei, ihre Ziele zu strukturieren und zu erreichen, ihre Konzeption zu entwickeln und Beziehungen untereinander konstruktiv zu gestalten. Nicht zuletzt kann auf Basis einer wertschätzenden Kooperation ein gemeinsames Bildungsverständnis entstehen.

„Im Bildungshaus lernen wir, was wir möchten und was uns interessiert“

Auf Basis der langjährigen Erfahrung in der Begleitung von Bildungshäusern beinhaltet die Prozessbegleitung des ZNL vier zentrale Bereiche:

- praktische und organisatorische Unterstützung, z. B. Zusammenarbeit mit Eltern, Organisation von Hospitationsfahrten, Vernetzung mit anderen Bildungshäusern, Literaturrecherche, Medientipps
- fachlich-inhaltliche Unterstützung durch gemeinsame Vortragsveranstaltungen, Workshops und Inputs zu fachlichen Themen, allgemein und bildungshauspezifisch ausgerichtet an Interesse und Bedarf des Bildungshausteams
- Pädagogik: dialogisch ausgerichtete Fachberatung im Kontext der pädagogischen Bildungshauspraxis (Reflexionen der Bildungshausarbeit, Begleitung der methodischen Gestaltung der Bildungshausarbeit, Entwicklung und Sicherung pädagogischer Qualität)
- Kooperation: Begleitung der kooperierenden Teams und Leitungen im Kontext der Zusammenarbeit beider Professionen (Aushandlungsprozesse, Teamentwicklung, Konfliktbewältigung)



Situationen aus dem Bildungshaus

David's Garderobenplatz im Kindergarten bleibt heute leer. Schon längere Zeit war er unzufrieden und hatte Schwierigkeiten, eine Beschäftigung zu finden. Auf Nachfragen der Erzieherin erklärte er vehement: „Ich will endlich lesen lernen.“ In Absprache mit David's Eltern haben Kindergarten und Grundschule nun verabredet, dass David morgens die ersten beiden Stunden im Anfangsunterricht der Grundschule verbringen kann. David geht nun morgens in die Schule und kommt erst nach der großen Pause zufrieden in den Kindergarten.

Erzieherin zu zwei Kindern im Bildungshaus:

„Was macht ihr da?“

Kindergartenkind:

„Wir spielen Schach, die Alex (ein Schulkind) hat es mir erklärt, das ist so spannend!“

Erzieherin:

„Ist nicht wahr! Das will ich schon lange lernen, die Regeln sind aber so kompliziert“

Kindergartenkind: „Das ist gar nicht schwer. Komm ich erklär' sie dir!“

„Na, kommst du heute zum Lesen zu uns?“ fragt Frau Schmidt Lukas, der etwas schüchtern mit einem Buch unter dem Arm in der Kindergartentür steht. Lukas nickt. Er fühlt sich noch etwas fremd als Viertklässler unter den vielen Kindergartenkindern, die ihn neugierig anschauen. Sie haben im Morgenkreis längst gehört, dass heute wieder „ein Großer zum Lesen“ kommt. Gemeinsam mit Frau Schmidt machen sie es sich in der Lesecke gemütlich, und Lukas, der sich schon etwas sicherer fühlt, stellt das Buch vor, das er sich ausgesucht hat. Er zeigt den Kindergartenkindern das Bild von Ritter Rost vorn auf dem Buch und beginnt zu lesen. Die Kinder hören aufmerksam zu und fordern ihn ab und zu auf: „Zeig uns mal das Bild!“ und „Sag das nochmal, das hab ich nicht verstanden“ Dann klatschen alle und machen unter Anleitung von Frau Schmidt noch eine Feedback-Runde. Als Lukas wieder Richtung Schule geht, sind seine Ohren ganz rot. „Du hast den Ritter Rost so lustig gelesen und es gut betont“ hat Lisa gesagt. Na, wenn das keine tolle Rückmeldung ist!





GEFÖRDERT VOM



Bundesministerium
für Bildung
und Forschung

 **ESF**
Europäischer Sozialfonds
für Deutschland



EUROPÄISCHE UNION

Das mit dieser Broschüre zugrunde liegende Vorhaben „Wissenschaftliche Begleitung des Modellprojekts ‚Bildungshaus 3-10‘“ wird mit Mitteln des Bundesministeriums für Bildung und Forschung und des Europäischen Sozialfonds der Europäischen Union unter dem Förderkennzeichen 01NVB85031 gefördert. Die Verantwortung für den Inhalt dieser Veröffentlichung liegt bei den Autorinnen.